

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **7 (1915)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

**Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes**

**Abonnement jährlich 3 Fr.**  
**Für das Ausland Portozuschlag**

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern  
Telephon 1808 o o o o o o o o o o Postscheckkonto N° III 1366

o Druck und Administration: o  
Unionsdruckerei Bern

## INHALT:

| INHALT:                                                                                  |    | Seite                                                                                                                   |    | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------|----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|-------|
| 1. Die wirtschaftliche Lage und die Hoffnungen der Kapitalisten in der Schweiz . . . . . | 41 | 4. Massnahmen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden zur Linderung der durch den Krieg bewirkten Notstände . . . . . | 47 |       |
| 2. Regeneration in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung . . . . .                   | 43 | 5. Dokumente zum Kapitel Lohnreduktionen . . . . .                                                                      | 49 |       |
| 3. Frondienste und Agrarier-Patriotismus . . . . .                                       | 46 | 6. Internationale Gewerkschaftsbewegung . . . . .                                                                       | 51 |       |

## Die wirtschaftliche Lage und die Hoffnungen der Kapitalisten in der Schweiz.

Die in der Februarnummer der «Rundschau» zusammengestellten Angaben über die Rendite schweizerischer Geldinstitute im Jahre 1914 zeigten deutlich, dass die besitzenden Klassen bisher viel weniger unter dem Krieg zu leiden hatten als die Klasse der Lohnarbeiter.

Trotzdem wir eine stattliche Zahl von Angaben gesammelt hatten, die mit wenigen Ausnahmen kleinere Unternehmungen betreffen, so dürfte diese Zusammenstellung dennoch nicht als absolut sichere Basis zur Beurteilung der allgemeinen Situation der Kapitalistenklasse unseres Landes gelten. Hierüber finden wir nun in den « *Schweizer Blättern für Handel und Industrie* » einen von Dr. Furlan verfassten Bericht, dessen Hauptstellen wir wiedergeben in der Meinung, dass sie für unsere Gewerkschafter viel Interessantes enthalten. Jedenfalls kann dieser Bericht als ausreichender Beweis für das Vorhandensein einer privilegierten Situation, die den besitzenden Klassen auch in der Schweiz zugute kommt, gelten, während wir durch unsere frühern Mitteilungen nur deren Wahrscheinlichkeit aufzeigen konnten.

«Blickt man jetzt, nach nunmehr achtmonatiger Kriegsdauer, auf die Wirkungen zurück, welche der Krieg der Nachbarländer dem Wirtschaftsleben der Schweiz aufgedrückt hat, so kann man nicht umhin, mit einer gewissen Befriedigung zu konstatieren, dass die ersten allzu pessimistischen Befürchtungen übertrieben waren. Vieles ist anders gekommen, als man es sich denken konnte — denn ein Analogon für eine so ungeheuerliche Erscheinung, wie es der Weltkrieg ist, das Beispiel der Geschichte, fehlte gänzlich. Gewiss leiden wir unter den Schwierigkeiten der Zufuhr und der Stockung des Absatzes und die allgemeine Teuerung — wie sie für den Weltmarkt

deutlich aus der Tatsache hervorgeht, dass die Warenpreis­ziffer des « Londoner Economist » Ende März 150,2 Prozent betrug gegen 116,6 Prozent Ende Juli 1914 — hat uns nicht verschont. Aber dies sind noch immer nebensächliche Erscheinungen, verhältnismässig geringfügige Störungen gegenüber der Tatsache, dass unser Wirtschaftsleben sich als ein ungemein elastischer und widerstandsfähiger Organismus glänzend bewährt hat.

Dies eben Gesagte gilt vorab für den Geldmarkt, der mit gewissen Konzessionen als fast normal zu bezeichnen ist. Im Durchschnitt des ersten Quartals war der schweizerische Banksatz mit 4,50 Prozent und der schweizerische Privatsatz mit 3,86 Prozent niedriger als in der Vergleichsperiode des Jahres 1913, das heisst zur Zeit des Balkankrieges (5,00 beziehungsweise 4,63 Prozent). Die Inanspruchnahme der Schweizerischen Nationalbank durch das Wechselportefeuille, die Lombardvorschüsse und die Darlehenskassenscheine betrug am letzten Herbstultimo noch 278,8 Millionen Franken, am Jahresultimo 245,1 Millionen und am Märzultimo dieses Jahres 174,1 Millionen. Parallel mit der Erleichterung, wie sie aus dieser Zahlenreihe hervorgeht, hat auch die Differenz mit der entsprechenden Vorjahrsziffer abgenommen; diese betrug Ende September noch 146 Millionen Franken, Ende Dezember noch 70,2 Millionen und Ende März nur mehr 46 Millionen, so dass der Zuwachs der Anspannung unseres Noteninstituts gegenüber dem Vorjahre am verflossenen Quartalende nicht grösser war als etwa der entsprechende Sprung von 1909 auf 1910, der damals durch die Neubelebung der Konjunktur bedingt wurde. Die erhöhte Inanspruchnahme des Instituts machte auch eine entsprechende Mehrausgabe von Noten notwendig, aber auch hier tritt das Einlenken in normale Bahnen zutage: Ende März belief sich die Notenzirkulation auf 414,6 Millionen Franken gegen 455,9 Millionen am Jahresultimo. Dass